An
Dem höchsterwünschten
Hochzeit-Feste
Des
Wol-Edlen/Vesten und Hochweisen Herrn
HERRN
Jacob Meißners
Wol-verdienten Rathmannes der Stadt Thorn
Mit der
Hoch-Edlen/Hoch-Ehr Sitt-und Tugendbegabten
JUNGFER
BENIGNA
Des
Hoch-Edlen/Vesten/ und Hochweisen Herrn
HERRN
Gerhard Thomas
Hoch-verdienten Burgermeisters und p. t. hochansehnl.
Præsidenten allhier
Geliebten Jgfr. Tochter
So den 26. Novemb. 1715. vergnügt celebriret wurde/
stattete seine schuldige Gratulation ab
Dem Vornehmen Thomasischen Hause
Allezeit verbundener Diener
Heinrich Würffel/ S. N. C. M.

THORN/
Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdrucker.



U auserwehltes Paar gewünschter Ehegatten/
Das die Vollkommenheit als gleiche Kinder liebt/
Und zur Verwunderung uns zu betrachten giebt/
Weñ Dein vollkoñner Glantz nur einen dunckeln Schatten
Von deiner Gütigkeit auff diese Blätter schickt/
So bin ich so vergnügt und freudig/ als beglückt.

Jedoch ich kan mir schon diß Glück voraus versprechen;
Weil Beyder Freundligkeit mich solches hoffen heist/
Was sonst die schöne Braut in ihrem Nahmen weist.
Begeht der kühne Kiel gleich etwa ein Verbrechen/
So weiß ich daß Ihr Euch so genereus bezeigt/
Daß Ihr den Vorsatz lobt/ und zu den Fehlern schweigt.

Ich zweiffle ob ein Paar in dieser Stadt gefunden/
Daß sich in solchem Grad einander wehrt gemacht/
Denn die der Himmel heut zusammen hat gebracht/
Hat Tugend/Ruhm und Stand/vorher schon so verbunden/
Daß man vor längst gesagt: das Glücke hat geirrt/
Wo dieses Tugend-Paar nicht eins im lieben wird.

Das Urtheil ist nunmehr auch richtig eingetroffen/
Drum wünschet jederman/ daß diß gewünschte Paar
In ungetrennter Eh verbringe lange Jahr/
Doch werdet Ihr von mir nicht solche Worte hoffen/
Ich richte meinen Wunsch an Euch gantz anders ein:
Ihr sollet kurtze Jahr vergnügt beysammen seyn.

Ich mercke leicht/ der Wunsch wird anfangs harte klingen/
Doch reist das treue Blat nicht vor der Zeit entzwey/
Der Worte Meinung ist nicht allzeit einerley;
Ich bin bereit hievon die Meinung beyzubringen/
Und wo dieselbige bey Euch denn gar nicht gilt/
So leid ichs daß man mich vor einen Frevler schilt.

Geden-

Gedencket nicht/ daß ich Euch böses wolle gönnen/
Ich bin ein Christ/ noch mehr/ auch Eur verbundner Knecht
So wär der lose Wunsch noch mehr als ungerecht/
Daß Euch der grause Todt solt zu geschwinde trennen.
Nein! Nein! mein Wunsch ist der/ daß Ihr viel Jahr erreicht/
Doch so/ daß Euch die Zeit gantz kurtz vorüber streicht.

So dieses sol geschehn/ so wird mit Euren Jahren
So viel erwünschtes Glück/ so viel Vergnügligkeit/
So manche Hertzens-Lust/ so manche süsse Freud/
Nebst rechter Lieb und Treu sich stetig müssen paaren/
Daß jedes dermaleins mit JACOB sagen mag/
Mir war ein jedes Jahr als wie ein eintzler Tag. Gen. 29, 20.

Gewiß wenn in der Eh' das allerbeste fehlet /
So daß der eine Theil den Andern nicht vergnügt/
Und wenn es noch dazu der Himmel also fügt
Daß Ungemach das Hauß zum Sammel-Platz erwehlet/
(Wie manches Beyspiel macht nicht diesen Ausspruch wahr?)
Da machet der Verdruß aus Tagen lauter Jahr.

Hingegen wenn das Band der Liebe fest gewunden
Und ein verknüpfftes Hertz darauff nur ist bedacht/
Wie sichs dem andern lieb und wolgefällig macht /
Der Himmel solchem Paar auch schickt vergnügte Stunden/
So haben sie zuletzt den trefflichen Gewinn/
Es geht der Jahre Zahl recht schnell und spielend hin.

So nimm Hochwehrtes Paar/ von Deines Knechtes Händen
Den recht getreuen Wunsch mit holden Augen an/
Ich weiß gewiß daß ich nichts bessers wünschen kan.
Als daß Ihr viele Jahr/ doch kürtzlich mögt vollenden/
Daß Ihr die Zeit doch nicht das Leben kürtzet ab
Und werdet alt und grau dennoch zu früh ins Grab.

Der

Der Himmel wird den Wunsch und Euch mit Glück erfüllen

Ja was Ihr selbst von Ihm und seiner Huld begehrt/
Sey Euch vollkommnes Paar/ mit vollem Maaß beschert /
Und Euren Kummer muß GOtt selbst vollkommen stillen.
Auch schencke seine Hand Euch diß zu seiner Zeit/
Was Euch die lange Weil verkürtzt/ und höchst erfreut.

KAn Wehrter Vetter nicht die starre Zunge lallen/
Weil die Abwesenheit mir es zu thun verbeut;
So laß Er doch bey Ihm die stummen Zeilen schallen/
Die beyde Hertz und Kiel aus Lieb und Pflicht bereit.
Da Er nach Himmels Schluß und seinem Wohlgefallen
Sich jetzt mit seinem Schatz auffs lieblichste verzweyt;
So sey Er Ihnen auch wie heitere Cristallen/
Die unveränderlich stets ohne Dunckelheit.
Es müsse Ihnen bald die Freuden-Sonn auffgehen;
Und bald der Glückes-Mond vor Ihren Augen stehen.
So wird der Creutz-Comet wie schlechtes Licht erblassen:
Die Leydes-Finsterniß wird nimmer gar gesehn.
Sie aber können den all Augenblick verschmäh'n/
Und die Glückseeligkeit mit beyden Händen fassen.

Dieses hat aus tieffster Verbundenheit gegen den Hochzuehrenden Herrn Bräutigam auffsetzen und von Königsberg überschicken wollen dessen ergebenster Vetter und Diener

Carolus Iosephus Meißner.

